Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 11. **Donnerstag den 14. Januar 1886.** **III. Jahrg.**

X Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

Die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter ist eine ungemein schwierige, die vielfach erörtert, bisher aber nicht erledigt worden ist. Der Reichstag hat sich wiederholt damit beschäftigt und Kommissionen mit der Vorberathung der Frage betraut. Besonders hat sich der freikonservative Abgeordnete Dr. v. Schwarze ein großes Verdienst um die Lösung derselben erworben. Ihm ist es zu danken, daß die Frage überhaupt gesetzgeberisch gelöst worden ist. Der Anstoß dazu ging im Reichstag allerdings von anderer Seite aus, aber es liegt auf der Hand, daß es bei einer so diffizilen Materie mit der Anregung allein noch nicht abgethan ist. Das Ob war principiell ja längst beantwortet, die Hauptsache war das Wie. Es scheint, daß in dieser Session die Sache zum völligen Abschluß gelangen wird. Der unter Berücksichtigung der früheren Berathungen der Kommission und ihrer Ergebnisse neuerdings vom Abgeordneten Dr. Hartmann eingebrachte Gesetzentwurf, dessen Wortlaut dieser Tage mitgetheilt wurde, wird schwerlich die Bedenken aufkommen lassen, die den bisher vorgeschlagenen Lösungsformen entgegenstanden. Die Schwierigkeit beruht vornehmlich darin, daß nicht Leuten eine Entschädigung zugesprochen wird, deren schließliche Freisprechung nur auf den Mangel an ausreichenden Beweisen zurückzuführen ist. Diese Schwierigkeit beseitigt der Hartmann'sche Entwurf, indem er die Entschädigung nur dann zuerkennt, wenn die Freisprechung erfolgt, weil die That, wegen derer die Verurtheilung erfolgt war, überhaupt nicht oder nicht von dem Verurtheilten begangen, oder weil die sämmtlichen Beweise, auf welche sich die Verurtheilung gründete, beseitigt wurden. Auch die Bestimmung, wonach es zur Gewährung eines besonderen Antrags bedarf, ist in dieser Beziehung von Bedeutung. Derjenige, welcher unverdientermaßen freigesprochen ist, wird sich in der Regel hüten, nochmals die Gerichte anzurufen und so die Möglichkeit zu provoziren, daß seine Schuld schließlich doch noch erwiesen werde. Allerdings ist diese Bestimmung im Wesentlichen aus finanziellen Rücksichten aufgenommen. Der Ausschluß eines Anspruchs auf Entschädigung in dem Falle, daß der Angeklagte seine Verurtheilung absichtlich herbeiführte, ist unumgänglich nothwendig, wenn nicht geradezu ein neues Gewerbe geschaffen werden soll. Schon heute sind die Fälle sehr häufig, daß sich Leute einer Strafthat bezichtigen, nur um ein Unterkommen zu finden. Es würde denselben schließlich nicht schwer werden, ihre Unschuld nachzuweisen und damit Anspruch auf die Entschädigung zu erheben. Dieselbe würde so gewissermaßen zu einer Prämie für die heute schon häufigen Selbstbezichtigungen werden.

Politische Tagesschau.

Der Entwurf des Branntweinmonopols läßt dasselbe als eine tief einschneidende, die Zwecke der Regierung energisch verfolgende Maßregel erkennen. Nur die Herstellung des Rohspiritus bleibt der privaten Erwerbsthätigkeit überlassen, aber auch nicht ohne wesentliche Beschränkung und scharfe Kontrole. Rektifikation, Destillation und Vertrieb des Branntweins im Inlande, Verkauf des Spiritus ins Ausland und zu gewerblichen Zwecken aber soll monopolisirt werden. Daß auf diesem Wege bei Bemessung des Detailpreises auf 2—3 Mark für das Liter reinen Alkohol auch unter der Annahme von erheblichen Ausfällen beim Export und reichlicher Entschädigung mit Sicherheit auf einen Reinertrag von 200 Millionen gerechnet werden kann, geben auch gegnerische Blätter zu. Und zwar wird diese finanzielle Ausbeute seitens der Konsumenten nur mit einem Preisaufschlage von durchschnittlich etwa 1 Mark auf den Liter reinen Alkohol, 30 Pfg. auf den Liter gewöhnlichen Trinkbranntweins erkauft, weil ein erheblicher Theil des Ertrages nicht Steuer, sondern Fabrikationsgewinn sein wird. Dem Preisaufschlage erwächst überdies ein großer Ausgleich durch die absolute Sicherheit vor Verwendung gesundheitsgefährlicher Stoffe zur Branntweinbereitung. Die Fixirung des Detailpreises und die Beschränkung der Vertriebsstelle muß in Verbindung mit dem Preisaufschlage dem übermäßigen Branntweingenuß entgegenwirken. Die Kontigentirung der Rohspiritusproduktion und die Festsetzung der Minimal- und Maximalpreise für die Ueberlassung an die Monopolverwaltung sichere die bestehende Brennerei vor Ueberproduktion, vor der Konkurrenz der Rübe als Rohmaterial und vor den Absatzrisiken, welche die Veränderung der inländischen Konsumtion nach sich ziehen muß und denen der heute bereits in der kritischen Lage befindliche Erwerbszweig aus eigner Kraft nicht gewachsen wäre. Wenn so ein reicher finanzieller Ertrag, der Ausschluß fuselhaltigen Schnapses vom Konsume, eine Verminderung des Branntweingenuß unter Sicherung der an der Spiritusproduktion betheiligten Landeskulturinteressen von der etwaigen Annahme des Entwurfes zu erwarten sein möchte, so greift derselbe andererseits sehr tief in das private Erwerbsleben ein und berührt so zahlreiche Interessentenkreise, daß ein schwerer nnd weitverzweigter Widerstand gegen denselben nicht ausbleiben kann. Einer Opposition, welche in der Wahl nicht wählerisch ist, erwächst damit eine gefährliche Waffe. Der Begründung, welche noch aussteht, muß der Nachweis vorbehalten bleiben, daß die Vorschläge die zur Erreichung der Ziele geeigneten Wege bilden. Ueber die Aussichten der Vorlage im Reichstage verlautet natürlich noch nichts; die letzten vatikanisch-bismarckschen Beziehungen geben indessen mancherlei zu denken.

Der konservative „Reichsbote“ spricht sich gegen das Branntweinmonopol aus. Die „Kreuzzeitung“ sagt, der Entwurf komme ihr brauchbar vor, aber sie wolle nicht, daß das materielle Fortkommen ganzer Bevölkerungsklassen von dem bloßen Belieben der Verwaltungsbehörden abhängig gemacht werde. Die Entscheidung über die in Betracht kommenden Fragen dürfe nicht allein der Verwaltungsbehörde überlassen bleiben, sondern müsse an die Zustimmung anderer selbstständiger Faktoren geknüpft werden. Niemand könne wissen, ob nicht das konservative System, unter dem wir heute leben, binnen kürzerer oder längerer Zeit einem andern Platz machen müsse. Die Macht des letztern würde dann von Manchen schmerzlich empfunden werden, die heute bereit sind, den Einfluß der Regierung bis ins Grenzenlose auszudehnen.

Wenn es mit der offenen Verhöhnung des klaren Wortlautes der Reichsverfassung so fort geht, so kann man nur mit Bangen in die Zukunft blicken. Der in Folge der Diätenprozesse erlassene Aufruf der sozialdemokratischen Fraktion an die Parteigenossen, allerorts für den Diätenfonds der Partei zu sammeln, ist nicht ohne Erfolg geblieben. So kamen aus Hamburg im Dzbr. 2500 Mk., Großenhain 100 Mk., Forst 100, München 200, Nürnberg 100, Stuttgart 300, Braunschweig 200 Mark. Der im Januar verstorbene Demmler hat zweimal 40 Mk. gesendet. Auch für den Unterstützungsfonds, aus dem besonders die Ausgewiesenen unterstützt wurden, sind die Sammlungen fleißig fortgesetzt worden.

Ueber den schon gestern erwähnten Konflikt auf Samoa wird aus London gemeldet: Das hiesige Kolonialamt erhielt die Meldung, daß das deutsche Kriegsschiff „Albatroß“ Seesoldaten auf Samoa zum Schutze dortiger deutscher Kaufleute gelandet habe, die Samoaflagge herunterzog und die deutsche Flagge aufhißte. Die englische Regierung hat jedoch Grund zu glauben, daß Deutschland mit diesem Akte nicht beabsichtige, die Inselgruppe zu annektiren, da ein englisch-deutsches Abkommen für die Aufrechterhaltung des status quo bestehe. Es verlautet, daß in Folge der Vorgänge auf Samoa das deutsche ostafrikanische Geschwader Weisung erhalten habe, dort anzulaufen

Das Organ Zorillas „Progresso“, erklärt bei Besprechung des Projektes wegen Vereinigung von Frankreich und Spanien zu einer Republik die Idee zwar für verfrüht, aber für ausführbar. Privat-Depeschen aus Madrid deuten an, daß der Bruch zwischen Sagasta und Lopez Dominguez unvermeidlich sei. Letzterer hat den Pariser Botschaftsposten abgelehnt.

Das „Journal de St. Petersbourg“ bestätigt, daß die Mächte dem russischen Vorschlage, Serbien und Bulgarien zur Entwaffnung aufzufordern, zugestimmt haben Das „Journal“ bemerkt hierzu, diese Zustimmung bekunde in bestimmter Weise die Einmüthigkeit der Mächte angesichts der Gefahren, welche jene Länder bedrohen; ungeachtet des Mißerfolges der Konferenz könne dies der Ausgangspunkt einer neuen diplomatischen Aktion werden, welche, wenn sie diesmal aufrichtige Unterstützung finde und wirksam fortgeführt werde, den Orient vor neuen Komplikationen bewahren dürfte.

Der officielle Bericht über die schon gemeldete Revolte in Carthagena besagt: Der Militärgouverneur in Carthagena wurde am 11. Januar früh 1 Uhr benachrichtigt, daß das Fort St. Julien im Aufstand sei. Ein Sergeant hatte sich unter dem Schutze der Dunkelheit an der Spitze einer Anzahl Bauern dem Fort genähert und ein anderer Sergeant das Thor geöffnet; die Aufrührer drangen ein und bemächtigten sich des Gouverneurs des Forts. General Fajardo, hiervon benachrichtigt, rückte mit fünf Kompagnien von Carthagena gegen das Fort aus, ließ dieselben in gewisser Entfernung halten und näherte sich mit vier Gensdarmen dem Fort, um die Aufständischen zur Uebergabe zu bringen; Letztere feuerten und verwundeten den General. Da die Aufrührer aber die Unmöglichkeit erkannten, Widerstand zu leisten, weil sie die Besatzung nicht unterstützte, entflohen sie nach dem Meere. Die Stadt Carthagena selbst ist ruhig.

Deutscher Reichstag.

22. Plenarsitzung am 12. Januar.

Es wurden wiederum mehrere Urlaubsgesuche, namentlich wegen Theilnahme an den Verhandlungen des bayerischen Landtages, bewilligt.

Das Haus berieth die Zuckersteuer-Vorlage. Abg. Dr. Witte (deutschfr.) giebt zu, daß die sofortige Einführung der Fabrikatsteuer zur Zeit nicht thunlich sei, erklärt sich aber, statt für die Erhöhung, für eine Ermäßigung der Zuckersteuer, welcher eine Ermäßigung der Exportbonifikation entsprechen müsse. Der landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius betonte dem gegenüber, daß der bisherige Gang der Zuckersteuerpolitik sich als durchaus heilsam erwiesen habe, und daß es gerade ein Verdienst der Vorlage sei, daß dieselbe sich an die bestehenden Verhältnisse anschließe. Auf eine Erhöhung der Steuer sei die Zuckerindustrie seit vier Jahren vorbereitet. Die dem Entwurfe gegenüber gemachten Gegenvorschläge (Fabrikatsteuer, Besteuerung der Melasse, Herabsetzung der Steuer ꝛc.) seien sämmtlich in der Kommission eingehend geprüft, aber verworfen. Er glaube jedenfalls, daß, wer an der Materialbesteuerung festhalten wolle, der Vorlage zustimmen müsse.

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Ich hörte nun, daß er durch Francois auf heimliche Besuche, die ich angeblich empfange, aufmerksam gemacht worden sei, daß Francois sich aber scheue, von dieser Wahrnehmung zu sprechen, und eben so wenig wage, Dich davon zu benachrichtigen, daß ich schriftliche Beweise von Deinem früheren Thun und Treiben sammle.

Werner, dessen Anhänglichkeit an Dich mir hinreichend bekannt war, habe nicht gezögert, Dir Kenntniß von meiner Treulosigkeit und meinem dunkeln Verfahren zu geben, habe aber zu seinem Befremden erkennen müssen, daß Du bereits unterrichtet seiest.

Francois habe nun den Auftrag erhalten, diesen geheimen Besuch abzufangen und Dich durch Werner sofort benachrichtigen zu lassen.

Ich entsinne mich nur zu gut, mit welchen bald forschenden, bald spöttischen, wenn nicht noch schlimmeren Blicken Du mich am Tage vor der Katastrophe beobachtetest und daß Du mich noch mehrmals fragtest, weshalb ich so auffallend bleich und erregt sei. Da ich aus Erfahrung bereits wußte, wie wenig freundlich Du die Erwähnung meines Kummers, die damals Dich völlig beherrschende Neigung zum Spiele und den steten Umgang mit Herrn von Clairamboud, aufnehmen würdest, so antwortete ich ausweichend, wodurch Dein höhnisches Gelächter erregt wurde. Du gingst weg, und ich war gefaßt darauf, Dich wie gewöhnlich damals erst lange nach Mitternacht nach Hause kommen zu hören.

Zu meinem Erstaunen stürztest Du aber gegen zehn Uhr in dem Augenblicke in mein Zimmer, als ich der Thür meines Schlafzimmers zuging. Du riefst mir wüthend ein entsetzliches Wort zu und stießest diese Thür auf, eiltest nach einem raschen Umblicke im Zimmer zu dem ohne mein Wissen und, wie ich durch die Barbi selbst erfuhr, von ihr auf Verlangen Francois' heimlich geöffneten Fenster des Schlafgemaches und befahlst mir, näher zu kommen.

Ich glaubte meinen Augen nicht trauen zu dürfen, als ich eine Strickleiter am Fenster bemerkte und einen Mann dieselbe unten eben verlassen sah und brach zusammen, als ich von dem kleinen Seitengäßchen, in welches das Fenster hinausführte, das höhnische Lachen und den spöttischen Gruß Clairamboud's heraufhörte.

Alles Weitere, die unverdiente Beschuldigung, welche Du gegen mich aussprachest, Dein Aerger, als Du von mir Auskunft über eine Korrespondenz fordertest, von der ich nichts wußte, und Papiere verlangtest, die mir nicht bekannt waren, Deine Ankündigung, mich zu verlassen und Ella, mein Kind, mit Dir nehmen zu wollen, Deine Abreise — alle diese schrecklichen Ereignisse werden Dir sicher noch erinnerlich sein; ich darf deshalb wohl schnell darüber weggehen.“

Erschöpft hielt sie einen Augenblick inne, fuhr aber bald wieder fort:

„Einige Tage nach Deiner Abreise erhielt ich durch die Post ein Packet, welches die durch Werner Dir übersendeten Schriftstücke enthielt. Vergebens suchte ich nach einem Begleitschreiben; weder dieses war vorhanden, noch vermochte ich aus der Handschrift der Adresse den Absender zu erkennen; aus dem Inhalte der Papiere erkannte ich aber, daß — daß — sie für Dich von höchster Wichtigkeit waren. Ich verwahrte sie deshalb sorgfältig und glaube den Umschlag noch heute zu besitzen.

Werner konnte mir zwar keine Auskunft darüber geben, wer der Mann gewesen, der die Strickleiter hinabgestiegen, er hat aber eingesehen, daß ich das Opfer einer Intrigue geworden, und hat sich seither bemüht gezeigt, das wider Willen mir zugefügte Unrecht nach Kräften wieder gut zu machen. Durch ihn habe ich erfahren, daß Ella hier lebe.

Nach meiner Wiederherstellung von einer schweren Krankheit, der ich zu erliegen fürchtete, wurde ich von dem Manne hierher geleitet und kam hier einige Stunden nach der Entlarvung einer Verbrecherin an, die sich mit den schwärzesten Plänen gegen das Wohl, ja gegen das Leben des armen Kindes beschäftigte.“

„Gegen Ella? Wer war diese Frau, und wer hat ihre Entlarvung herbeigeführt? Ich habe von alledem bis zu diesem Augenblicke kein Wort erfahren. Frau von Laubheim, welcher Ella zu ihrer weiteren Ausbildung übergeben worden ist, hat sich heimlich und ohne nach Blankheim eine Nachricht gelangen zu lassen, von hier entfernt.“

„Diese Verbrecherin war Frau von Laubheim, und derjenige, welcher zuerst für Ella's Rettung thätig gewesen, ist der Hauptmann von Burgau, der Cousin eines Mädchens, das einige Monate nach dem Eintritte Ella's in dieses Haus hier gestorben ist an Gift, welches Frau von Laubheim ihr beigebracht hat.“

„Alice! Alice!“ rief Herr von Stark erschrocken, „welch' schwere Beschuldigung sprichst Du hier aus!“

„Sie kann bewiesen werden!“

„Vermagst Du mir diese Beweise zu zeigen?“

„Ich besitze sie nicht, wohl aber der Herr von Burgau.“

„Der Eigenthümer dieses Hauses?“

„Ja!“

„Wie in aller Welt geht es zu, daß Du jetzt hier wohnst? Ella's Schweigen ist mir nun wohl verständlich; noch weiß ich aber nicht, was die vermeintliche Giftmischerin hier fortgetrieben und den Hauptmann veranlaßt hat, das Haus zu kaufen, jedoch nicht hier zu wohnen!“

„Der Hauptmann hat Frau von Laubheim wegen des Todes seiner Cousine zur Rede gestellt, hat bei dieser Gelegenheit die Ueberzeugung gewonnen, daß Ella das gleiche Schicksal wie seiner Cousine drohe, und die Frau zu Geständnissen gezwungen, die mich mit Entsetzen erfüllt haben. Er hat sie gleichzeitig aber auch gezwungen, Ella fortan derart zu behandeln, wie es ihr zukommt. Vom Tage meines Eintreffens in Klingenthal an habe ich bis zu dem Tage der käuflichen Erwerbung des Hauses durch

Abg. v. Benda (nationalliberal) erklärte, daß seine Freunde der Vorlage im Allgemeinen billigend gegenüberstehen. Abg. Reichensperger (Centrum) hielt verschiedene Aenderungen derselben nöthig. Staatssekretär des Reichsschatzamts v. Burchard wies nach, daß die Vorlage mit ihren vermittelnden Vorschlägen geeignet sei, am besten die Interessen der Reichsfinanzen und der Industrie zu versöhnen. Abg. v. Helldorff (deutschkonf.) sprach sich im Ganzen wohlwollend über die Vorlage aus. Abg. Nobbe (Reichspartei) wies darauf hin, daß die Zuckerindustrie die Vorlage freudig begrüße; daß es aber anders mit der Landwirthschaft stehe. Die Kommission werde die Vorlage gründlich zu prüfen haben. Die erste Berathung derselben wurde heute noch nicht beendigt, sondern gegen 5½ Uhr die weitere Berathung auf morgen 1 Uhr vertagt, und auf die Tagesordnung außerdem Wahlprüfungen gesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar 1886.

— Das Befinden Sr. M. des Kaisers wird als ein recht gutes bezeichnet. Die „Kreuz-Ztg." will sogar wissen, daß der Kaiser den preußischen Landtag übermorgen in Person eröffnen werde. Andere Blätter melden übereinstimmend: Die Eröffnung des Landtages wird, wie wir erfahren, am 14. um 12½ Uhr im Schlosse, und zwar durch den Herrn Minister v. Puttkamer, stattfinden. Uns wird mehrseitig die Meldung der „Kreuz-Ztg." bestätigt.

— Se. M. der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Reichskanzler Fürsten Bismarck und später den Finanzminister v. Scholz in Audienz.

— Das „Mil.-Wochenblatt" veröffentlicht eine Nachweisung der Beförderungen, welche 1885 in der preußischen Armee stattgefunden haben. Danach ist das Avancement etwas lebhafter gewesen, als im Vorjahre, besonders in den Stabsoffizierschargen. Beförderungen zu Generalen der Infanterie oder Kavallerie sind nicht erfolgt, Beförderungen zu Generallieutenants 22 (1884 nur 10), zu Generalmajors 23 (1884 19), zu Obersten 60 (36), zu Oberstlieutenants 85 (64), zu Majors 169 (153), zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern 301 (289), zu Premierlieutenants 402 (380) und zu Sekondelieutenants 683 (708). Was die Betheiligung der einzelnen Truppengattungen an diesen Beförderungen anlangt, so entfallen auf die Infanterie 1085 (1884 1066), auf die Kavallerie 342 (303), auf die Artillerie 225 (238) und auf das Ingenieuer- und Pionierkorps 93 (83) Beförderungen. Die Besserung war also bei der Kavallerie am beträchtlichsten, wogegen bei der Artillerie die Zahl der Beförderungen zurückgegangen ist.

— Der deutsche Brauerbund beantragt in einer an den Reichskanzler und an das Kais. Reichs-Gesundheitsamt gerichteten Vorstellung ein Verbot aller Surrogate zur Bierbereitung

— Die Ursachen der Verzögerung des Abschlusses der braunschweigischen Militärkonvention sind der „Kreuz-Ztg." zufolge durchweg untergeordneter Natur, ohne Einfluß auf das Zustandekommen der Konvention. Dieselben beziehen sich nur auf einige Rückfragen in Bezug auf die zukünftige Uniformirung des braunschweigischen Kontingents. Bekanntlich haben die Braunschweiger den Wunsch geäußert, daß die Regimenter die beliebten historischen schwarzen Uniformen beibehalten dürften. Die etwaigen Mehrkosten sollten von dem Lande selbst getragen werden. Nun stehen diesem Wunsche in Bezug auf das Husarenregiment keine Bedenken entgegen, doch würde die schwarze Farbe des Infanterieregiments gegen das deutsche Reichsgesetz verstoßen. Was aber das historische der Sache anbetrifft, so stammt nur eine Schützenkompagnie aus der Zeit des berühmten Herzogs von Braunschweig; zwei Bataillone aber haben bis zu den dreißiger Jahren sogar rothe Kragen an ihren Uniformen getragen. Durch diese Umstände wird natürlich die Rücksicht auf eine berühmte Vergangenheit etwas abgeschwächt.

Stuttgart, 12. Januar. Prinz Wilhelm von Würtemberg hat sich mit Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe, Tochter des Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, verlobt.

Essen, 11. Januar. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, ist der Oberbürgermeister von Essen, Hache, heute Abend gestorben.

Ausland.

Neapel, 11. Januar. General Pozzolini ist nach Massauah abgereist.

Petersburg, 12. Januar. Das „Finanz-Amtsblatt" veröffentlicht eine vom Kaiser sanktionirte Entschließung des Reichsraths, wonach vom 13. (1.) Januar 1886 ab im Münzsystem einige Veränderungen eintreten sollen. Es sollen Goldmünzen (Impérials) zu 10 Rubel geprägt werden. Diese sollen, wie die zu prägenden vollwerthigen silbernen Münzen, 900 Theile des bezüglichen reinen Edelmetalls und 100 Theile Kupfer enthalten. Silberne Scheidemünzen, die ausschließlich für den Verkehr im Innern des Reichs bestimmt sind, sollen 500 Theile reinen Silbers und eben so viel Kupfer enthalten.

Paris, 11. Januar. Die Kammern werden morgen die Wahlen der Präsidenten vornehmen. Die Verlesung der Botschaft und der ministeriellen Erklärung erfolgt voraussichtlich am Donnerstag. Der Handelsminister Locroy erklärte Vertretern des Gemeinderaths gegenüber, er bereite einen Gesetzentwurf, betreffend die Ausstellung im Jahre 1889, vor und werde denselben demnächst vorlegen.

Athen, 12. Jan. Der Kollektivschritt der Mächte betreffend Herbeiführung der Abrüstung fand heute mittelst einer von sämmtlichen Vertretern der Großmächte unterzeichneten Note statt.

Belgrad, 12. Januar. Die Vertreter der Großmächte überreichten heute eine Collectivnote, in welcher auf Anregung der russischen Regierung die Abrüstung der Balkanstaaten gefordert wird. General Leschjanin wurde gestern zum militärischen Beirath bei den Friedensverhandlungen ernannt. Der König kehrt heute Mittag mit einem militärischen Gefolge nach Nisch zurück.

Brüssel, 11. Januar. Der Gemeinderath beschloß, eine Petition an die Kammer der Repräsentanten zu richten, welche sich gegen die Vorlage, betreffend die Einführung von Viehzöllen, ausspricht.

Kopenhagen, 11. Januar. Das höchste Gericht bestätigte heute das Urtheil, durch welches der Präsident des Folkethings, Berg, zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, weil er im Juli 1884 bei Gelegenheit einer politischen Versammlung in Holstebro (Jütland) sich an der gewaltsamen Entfernung des Polizeimeisters von der Redner-Tribüne betheiligt hat.

Provinzial-Nachrichten.

** **Kulm**, 12. Januar. (Hundesperre.) Nachdem sich am 2. d. Mts. in Dorf Unislaw ein anscheinend toller Hund gezeigt und mehrere Hunde gebissen hat, ist vom Königl. Landrathsamte verfügt worden, daß alle Hunde in den Ortschaften Dorf und Dominium Unislaw, Griebenau, Griewe, Stablewitz, Raczyniewo, Golotty und Glasau auf die Dauer von 3 Monaten an die Kette zu legen oder mit einem sicheren Maulkorbe an der Leine zu führen sind. Ausgenommen hiervon sind Hirten-, Fleischer- und Jagdhunde, so lange dieselben zum Hüten und Treiben von Vieh oder zur Jagd benutzt werden.

Dt. Krone, 10. Januar. (Rettung wider Willen.) Ein des Lebens überdrüssiger Mann beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Die offenen Lumen boten die beste Gelegenheit dazu; doch das Schicksal hatte anders über ihn bestimmt. Eine in der Nähe befindliche Frau will ihn vom sicheren Tode retten, er bittet, ihn gewähren zu lassen — trotzdem wird er herausgezogen. Seine liebe Frau verweigert aber trockene Kleider — da ermannt die Retterin sich, durch einen Knüppel das Nöthige zu erzwingen, und M., erst warm geworden, leistete Folge, um den ehelichen Frieden wieder herzustellen.

Danzig, 11. Januar. (Eine lustige Diebstahlsgeschichte) wird hier kolportirt. Der unverheirathete Schuhmachermeister Sch., ein vermögender Mann, wollte sich in Hymens Bande begeben und verlobte sich mit einem hier angeblich bei Verwandten sich aufhaltenden Mädchen. Bei Schluß der Verlobungsfeier vermißte S. einen blauen Beutel, enthaltend 360 Mk. in Gold und 51 Mk. in Silber, und es regte sich in ihm dem Verdacht, daß seine Braut ihm das Geld entwendet haben könnte, zumal diese am nächsten Tage verschwunden war. Die Polizei ermittelte das betreffende Mädchen in der Tischlergasse und nahm es fest. Anfangs leugnete die Diebin die That, dann gestand sie ein, Johanna Müller zu heißen, in Marienau bei Marienwerder heimathsberechtigt zu sein und den größten Theil der gestohlenen Summe unter dem Dache in ihrer Wohnung versteckt zu haben. Ihre Aussage erwies sich als richtig. Der Beutel mit 390 Mk. wurde daselbst vorgefunden und dem Bestohlenen zurückgegeben. Derselbe kam auf diese Weise mit einem blauen Auge davon.

Wormditt, 9. Januar. (Herr Pfarrer Büttner) ist heute Nachmittag von seiner Reise aus Südwest-Afrika heimgekehrt. Zu seinem Empfange waren der hiesige Bahnhof wie auch seine Wohnung durch Tannengrün und Ehrenpforten festlich geschmückt. Unmittelbar nach seiner Heimkehr begrüßte ihn in seiner Wohnung der Kirchenchor durch einen Festgesang. Auch ist die Kirche zum morgenden Gottesdienste durch Guirlanden geziert.

Eydtkuhnen, 10. Januar. (Mord.) Vor etwa 8 Tagen ging der Schmuggler K. aus Wirballen mit einem Träger Spiritus nächtlicherweise mit noch sechs Freunden nach Wilkowischken. K. war, was bei ihm durchaus nicht zur Seltenheit gehörte, in angetrunkenem Zustande und muß unterwegs mit seinen Kumpanen in Streit gerathen sein, denn bei Alwitten, unweit Wirballen, fand man ihn todt liegen. Den Träger (2 Blechkannen Spiritus) hatten ihm die Freunde abgenommen, richtig nach Wilkowischken abgeführt und den Erlös derselben der Mutter des K. gebracht. Diese recherchirte natürlich sofort nach ihrem Sohne und fand ihn leider todt an der bezeichneten Stelle liegen. Die gerichtliche Kommission, welche sich an den Thatort begeben und die Sektion der Leiche, welche, da sie mehrere Tage auf freiem Felde lag, eingefroren war, vorgenommen hatte, konstatirte, daß K. erwürgt worden sei. Da K. ein äußerst roher Mensch und durch seine Denunziationen und Schlägereien seinen Gefährten von jeher ein Dorn im Auge war, so nimmt man an, daß K.'s Freunde Mitwisser seines Todes sind.

Mewe, 11. Januar. (Diphtheritis.) In Gogolewo sind 50 Kinder an der Diphtheritis erkrankt und es ist in Folge dessen auf Anordnung des Kreisphysikus Herrn Sanitätsrath Koehler in Marienwerder die Schule bis auf Weiteres geschlossen worden.

Königsberg, 12. Januar. (Singend und randalirend) zogen drei Steinsetzer und Maurergesellen vom Sackheim, B., P. und R., gestern Mittag durch die Lobeckstraße, drangen in den dortigen Schlossereikeller und verlangten von dem nur mit einem Lehrling anwesenden Meister C. so ungestüm Geld zu Branntwein, daß dieser schleunigst durch seinen Burschen zwei Hausbewohner zur Hilfe rufen lassen mußte, während sich zwischen ihm und den Eindringlingen ein hitziges Wort- und Handgefecht entspann. Die bösen Gesellen wurden vom Meister und seinen Verbündeten mit Hammer und Eisenstangen zurückgedrängt, machten aber bald wieder Front und schlugen mit gleichen Waffen darauf los, so daß das Gefecht zum Stehen kam und sich demnächst vom Keller in die obere Stube fortpflanzte, zu der sich die Angreifer durch Zerschmettung der Thüre Eingang verschafften. Nachdem ihr Rädelsführer B. bedeutende Wunden an Kopf und Arm erlitten, schien der Sieg der Hausbewohner entschieden. Aber noch einmal wogten die Schlachtreihen zurück in den Keller. Thür- und Fensterscheiben, Möbel und Geräthe wurden zertrümmert, und mit zwei klaffenden Kopfwunden lag Meister C. am Boden, als schnell hintereinander mehrere Schutzleute in Aktion traten. Die drei Tumultuanten ergriffen bei ihrer Annäherung die Flucht, wurden indessen aus einem Versteck der Rippenstraße, wo sie ihren Blessirten nothdürftig verbunden, hervorgeholt und sämmtlich zur Haft gebracht, Letztere auf dem Umweg über die städtische Krankenanstalt. Die Verletzungen des Schlossermeisters haben sich hinterher als nicht besonders gefährlich erwiesen, ein Glück für die Verhafteten. (K. A. Z.)

Inowrazlaw, 11. Januar. (Tödtlich verwundet.) Der Arbeiter N. von hier ist in der Nacht vom 19 zum 20. v. M. zu Marcinkowo Dominium von dem dortigen Stellmacher oder Vogt bei einem von jenem vorgenommenen Kartoffeldiebstahl durch einen Schuß schwer verletzt worden, so daß der Verletzte an den Wunden gestern im hiesigen Lazareth verstorben ist. Wer der eigentliche Thäter ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. (Br. Tgbl.)

Posen, 11. Januar. (Petition.) Die gegenwärtige ungünstige Lage der Landwirthschaft hat auch in unserer Provinz in Domänenpächterkreisen Anlaß gegeben, dem Beispiele anderer Provinzen folgend, an den Landwirthschafts-Minister eine Petition um Erlaß von 25 pCt. der Domänenpacht zu richten. Die Petition cirkulirt gegenwärtig unter den Betheiligten und wird in einigen Tagen dem Minister übersendet werden.

Posen, 12. Januar. (Ausweisung preußischer Unterthanen aus Rußland.) Dem „Dziennik poznanski" wird aus Suwalki (Polen) gemeldet: Der neueste, noch geheim gehaltene Kaiserliche Ukas, welcher nach dem 13. Januar russischen Stils publizirt werden soll, lautet: Alle preußischen Unthanen, die bis 1. Januar 1886 nicht russische Unterthanen geworden sind, werden ausgewiesen; Gutsbesitzern wird 8 Monate, Fabrikbesitzern 6 Monate, Fabrikarbeitern 6 bis 8 Wochen, Landarbeitern 6 Wochen, Handwerkern 1 Woche Frist zur Regelung ihrer Vermögensverhältnisse gewährt. Laut dieses Ukases werden nach Meldung des „Dziennik" über 100 000 (?) preußische Unterthanen ausgewiesen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 13. Januar 1886.

— (Konservativer Verein.) Der gestrige Gesellschaftsabend war von ca. 20 Personen besucht und wurde in heiterer Stimmung verlebt.

— (Bestätigungen.) Der Königl. Landrath hat bestätigt: den Besitzer Ernst Gohritz zu Rogowko als Gemeindevorsteher der dortigen Gemeinde, den Gutsverwalter Johann Wybranski zu Archidiakonka als Gutsvorsteher desselben Bezirks und den Mühlenbesitzer Adolf Buchwald zu Neu-Skompe als Waisenrath derselben Gemeinde.

---

den Hauptmann im Dörfchen und von dem erwähnten Termin an hier gewohnt."

„Weshalb verkaufte Frau von Laubheim ihr Haus?"

„Der Hauptmann ertappte das Weib bei dem Versuche, Ella zu vergiften."

„Unmöglich!" schrie Herr von Stark entsetzt auf und erhob sich von seinem Platze.

„Herr von Burgau wird meine Worte beweisen. Das Weib fühlte sich nun nicht mehr sicher; sie verkaufte schleunigst ihr Besitzthum und der Hauptmann, welcher bei meinem Eintreffen in M. sich meiner bereits in zuvorkommendster Weise annahm und mich zu Dank verpflichtete, bot uns nun das Haus und den Garten zur unumschränkten Benutzung an."

„Wo lebt der Herr?"

„Zur Zeit in M.!"

„Und Werner?"

„Werner ist auf meine Bitte von Blankheim hierher verzogen und lebt seit längerer Zeit bereits in Klingenthal. Er ist ein treuer, sich selbst aufopfernder Freund, ohne dessen Hilfe ich mein Kind nie wieder gesehen hätte, ohne dessen Beistand ich allein, freund- und freudlos mein Leben beschlossen haben würde. Werner, der selbst getäuscht wurde, hat, wenn er früher je falsch gegen mich gewesen ist, diese Schuld längst reichlich getilgt!"

Herr von Stark schritt noch einige Minuten auf und ab, dann blieb er plötzlich vor Alice stehen.

„Alice," begann er mit bewegter Stimme, „ich habe mich schwer an Dir versündigt; seit heute Mittag weiß ich, daß Du schuldlos die schwersten Leiden zu ertragen gehabt hast. Clairamboud hat in M., wo er jetzt weilt, bekannt, daß er das Bubenstück ersonnen und mit Gehilfen durchgeführt habe. Von ihm ist ohne Zweifel auch der Mann gedungen worden, welcher auf der Leiter sichtbar war, und er hat Dir sicher auch die Schriftstücke zugesendet, die mich in der Oeffentlichkeit diskreditiren sollten. Wie das Eine klargestellt ist, so wird heute oder morgen auch das Andere enthüllt werden; ich bin überführt worden, daß ich Dir das größte Unrecht zugefügt habe; ich bin zum Verbrecher an Dir geworden. Die Strafe dafür ist aber nicht ausgeblieben.

Von dem Tage unserer Trennung an habe ich weit mehr sorgen- und kummervolle als erträgliche Stunden gehabt und an erfreulichen Momenten ist seit dieser Zeit mein Leben ärmer gewesen als das des niedrigsten Knechtes. Seit ich nun gar noch weiß, daß ich Dich, die ich einst mit ganzer Kraft meiner Seele liebte und auch heute noch — hoch verehre —" unwillkürlich fuhr er zusammen, als er stockend die Worte aussprach, — „in der elendesten Weise in unverschuldetes, bitteres Leid gebracht, daß ich mir selbst durch eigene Schuld den Himmel verschlossen habe, in dem ich wohnen könnte, wird mein Leben zur steten Qual werden, zur entsetzlichsten Einöde, aus welcher heraus zu kommen mir nur ein Weg offen bleibt —"

„Halt ein!" fiel ihm Alice ins Wort. „Du hast kein Recht, Dich derartigen trüben Gedanken und Erwägungen zu überlassen, bist vielmehr verpflichtet, Alles aufzubieten, um Dich so lange wie möglich zu erhalten. Denke an — Blankheim!"

„Großer Gott!" stieß er fast aufschreiend hervor, „in welche Lage bin ich gerathen! Kann ich es ertragen, Dich hier zu wissen und — und — in Blankheim — zu — leben? Nein! Ich will nicht! Ich vermag es nicht!"

„Du mußt!" entgegnete Alice fest. „Denke, ich sei todt, sei gestorben, nachdem ich Dir die beruhigende Versicherung gegeben, daß das, was ich durch Deine Schuld zu leiden gehabt habe, Dir verziehen worden sei!" —

Sie betonte das Wörtchen „ich" so stark, daß Herr von Stark aufmerksam wurde.

„Du scheinst mich noch auf ein anderes Vergehen aufmerksam machen zu wollen!"

„Denke an Ella! Hast Du meine Bitte und Dein Versprechen, Ella gut zu halten, erfüllt?"

„Alice, bürde mir um Gotteswillen nicht die Verantwortung für Dinge auf, die mir verborgen geblieben sind!"

„Weshalb blieben sie Dir verborgen? Hattest Du nicht die Pflicht, Dich um Dein Kind zu kümmern? Was zwang Dich, Ella, das schuldlose Wesen, aus dem Vaterhause zu verstoßen und herz- und lieblos in die fremde, kalte Welt zu schicken"

Herr von Stark sank wie vernichtet auf einen Stuhl; er wollte sprechen, vermochte es aber nicht. Er fühlte die Berechtigung dieser Fragen, die schwere Bedeutung derselben und war sich in demselben Grade auch der Schuld bewußt, sein eigenes Kind in nicht zu verantwortender Weise vernachlässigt und lediglich den gehässigen Einflüsterungen seiner Frau, Ella's Stiefmutter, Gehör geschenkt zu haben.

Er hatte jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß er absichtlich im Unklaren über das Ergehen, ja über das Verhalten Ella's gehalten worden, und daß diese trotz seiner lieblosen Handlungsweise noch mit der kindlichen Liebe an ihm hing, welche ihn früher so wohlthuend berührt hatte, und er klagte sich im Innern hart an; laut dagegen war es ihm nicht möglich, eine Erwiderung auf die Frage der zürnenden Mutter zu finden. Alice, welche ihn scharf, forschend beobachtete, bemerkte den in seinen Zügen sich ausprägenden Kampf; sie ahnte, daß die Reue ihn peinige und die Scham ihn abhalte, sein Vergehen gegen das Wohl Ella's einzugestehen, und ergriff nach kurzer Pause noch einmal das Wort:

„Ich sehe, daß Du Dein seitheriges Verfahren gegen Ella bei Dir selbst mit der einzig richtigen Bezeichnung belegtest, die es verdient, und will Dir insofern zu Hilfe kommen, als ich Dir mittheile, daß ich eigentlich die Gründe, welche Veranlassung gegeben haben, das Kind von Blankheim zu entfernen, und es den Händen eines verworfenen Weibes zu überliefern, kenne, daß ich anderseits mich seither aber auch hartnäckig gegen den Argwohn gesträubt habe, Du könntest Kenntniß von diesen Motiven haben oder sie vielleicht gar billigen."

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militär-Verwaltung. Goldstein, Ober-Lazareth-Inspektor in Thorn, ist nach Minden und Roy, Ober-Lazareth-Inspektor in Königsberg, nach Thorn versetzt.

— (Personalien.) Zum Nachfolger des nach Hannover versetzten Bauinspektors Herrn Hacker in Marienwerder ist Herr Bauinspektor Buettner in Lötzen ernannt worden.

— (Die Handelskammer für den Kreis Thorn) hielt am 9. d. Mts. eine Sitzung ab. In derselben wurden die Herren Kommerzienrath Adolph zum Vorsitzenden, Stadtrath Kittler zum stellvertretenden Vorsitzenden und Stadtrath Schirmer zum Schatzmeister wiedergewählt. — Zum Mitgliede des Bezirks-Eisenbahnraths in Bromberg wurde Herr Kommerzienrath Adolph, zum Stellvertreter Herr M. Rosenfeld gewählt. — In Betreff der Währungsfrage faßte die Kammer folgende Resolution: „Die Handelskammer spricht sich einstimmig für die Goldwährung aus und erblickt in einer Aenderung derselben durch bimetallistische Tendenzen eine tiefe Schädigung der finanziellen und wirthschaftlichen Grundlagen des Reiches.“ An den Reichstagsabgeordneten Herrn v. Sczaniecki soll die Anfrage gerichtet werden, ob er im Sinne der Handelskammer zu wirken geneigt sei. — Ferner beschloß die Kammer, wegen Einrichtung von Anschlußzügen zwischen Thorn und Warschau an die Tageskourierzüge bezügliche Anträge zu stellen. — Betreffs des Baues einer Uferbahn frägt Herr Oberbürgermeister Wisselinck an, ob die Handelskammer die von der Bahnverwaltung beanspruchte Ueberführgebühr von 5 Mk. für den beladenen Wagen acceptire und ob Aussicht vorhanden sei, daß sich im Handelsstande eine Gesellschaft bildet, welche den Bahnbetrieb und die Haftpflicht für Unglücksfälle übernimmt. Die Kammer erklärte sich für die Ueberführgebühr, erwartet indeß, daß dieselbe, sobald die Einnahmen der Uferbahn die Selbstkosten decken, ermäßigt werde. Auch den Bahnbetrieb will die Kammer übernehmen, desgleichen eine theilweise Haftpflicht.

— (Neuer Rechtsanwalt.) Herr Hugo Radt hat sich hier als Rechtsanwalt niedergelassen.

— (Schulferien.) Das Königl. Provinzialschul-Kollegium in Danzig hat die Ferien der höheren Lehranstalten Westpreußens für das Jahr 1886 und zwar: die Osterferien vom 10. bis 29. April, die Pfingstferien vom 11. bis 21. Juni, die Sommerferien vom 3. Juli bis 2. August, die Michaelisferien vom 22. Dezember bis 7. Januar festgesetzt.

— (Gedenket der Vögel!) Seit einigen Tagen hat sich so tiefer Schneefall eingestellt, daß zahlreiche Vögel ihrer Nahrung beraubt sind. Es ist durchaus erforderlich, daß in Gärten und an Waldrändern Futterplätze für Vögel angelegt werden, weil sonst die gefiederte kleine Welt argen Schaden erleiden würde. Bedenke man wohl, daß an jedem Vogel, der jetzt draußen hilflos umkommt, ein fleißiger Arbeiter für den Sommer verloren geht. Der Vogel lohnt die Aufmerksamkeit, die ihm in schwerer Winterszeit zu Theil wird, hundertfältig im Frühling und Sommer durch Vertilgung schädlicher Kerbthiere. In vielen Städten stehen in der Fürsorge für die hungernden Vögel die Schüler obenan. Diese lassen es ihre Sorge sein, täglich an bestimmten Futterplätzen den gefiederten Freunden Futter zu streuen. Möge solches auch bei uns geschehen.

— (Stadttheater.) „Der Karneval von Rom“ Operette in 4 Akten von Joseph Braun, Musik von Johann Strauß. — Die meisten unserer neuesten Operetten laboriren an ein und derselben Krankheit: sie besitzen ein zu ungenießbares Libretto. Unsere modernen Librettisten sollten doch bedenken, daß eine schöne Musik ebensowenig eine Oper resp. eine Operette schafft, wie ein sorgfältig gefeilter Dialog ein Drama oder Lustspiel. Wie viel ist in dieser Beziehung schon gesündigt worden, und noch immer ist eine Wendung zum Bessern nicht zu verspüren. Auch dem beliebten Walzer-Komponisten Strauß bleibt der Tadel nicht erspart, zu wenig Werth auf den dichterischen Vorwurf seines „Karneval in Rom“ gelegt zu haben. Die Handlung ist nicht wirksam und dramatisch genug, der Text nicht frei von banalen Phrasen und Trivialitäten, über die jede Dame erröthen muß. Und diese Fehler des Librettos helfen nicht über die glückliche musikalische Anlage der Operette hinweg, es müßte denn gestrichen werden und die Darstellung müßte eine derartige sein, daß sie über die Vorzüglichkeit der gebotenen Leistungen die Mängel des Opus übersehen läßt. Das läßt sich nun von der gestrigen Aufführung nicht sagen. — Frau Linkowsky interpretirte die Partie der Marie in gesanglicher wie schauspielerischer Beziehung ungenügend. Wir halten die sogen. „Hosenrollen“, zu denen auch die Marie gehört, im Allgemeinen für unglückliche; die Besetzung einer Hosenrolle durch Frau Linkowski konnte dieser Antipathie nur neue Nahrung geben. Der Gesang der genannten Dame war ohne Ausdruck und Gefühl. Beispielsweise verfehlte das herrliche Lied: „Ich sitze hier verlassen“ vollständig seine Wirkung und auch die Abschiedsscene am Schlusse des 1. Aktes ließ den Besucher kühl. — Die Tenorrolle des Bryk war dem Bariton (Herrn Grahl) übergeben; man hatte sie aber ganz unnöthigerweise — denn die Baritonlage des Herrn Grahl ist hoch genug — so transponirt, daß die Melodien verwischt wurden. Aus diesem Grunde blieb die Hauptpartie des Bryk ohne Eindruck auf die Besucher. — Die einzige wirklich befriedigende Leistung war die des Fräulein Herder als Gräfin Falconi. Ihre Stimme klang wie immer superb; ihr Gesang war belebt. — Die Partie des Grafen Falconi kam nicht recht zur Geltung, weil es Herrn Solvin's Baritonstimme an Fülle und Geschmeidigkeit fehlt. — Die Partien des Rafaeli (Herr Linkowsky) und Hesse (Herr Tachauer) genügten. — Auf die Einstudirung der Chöre hätte mehr Sorgfalt verwendet werden können; dieser Wunsch drängte sich namentlich im 1. Akte auf. — Das Orchester that seine Schuldigkeit. — Das Haus war gutbesetzt.

— (Fröhliches Schlittengeläute) ertönt seit Sonntag überall in unseren Straßen. Der starke Schneefall am Sonntag hat eine ganz leidliche Schneebahn geschaffen, so daß man sich in vollen Zügen den in diesem Winter recht seltenen Freuden einer lustigen Schlittenfahrt hingeben kann.

— (Thorner Beamten-Verein.) Am Sonnabend Abends 8 Uhr findet im Schumann'schen Lokale eine außerordentliche Generalversammlung und Herrenabend statt.

— (Schwurgericht.) Zu der am 8. Februar cr. beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode sind als Geschworene folgende Herren einberufen: Gymnasialdirektor Dr. Iltgen-Kulm, Oberamtmann Friedrich Peters-Domaine Papau, Gutsbesitzer v. Czapski-Bobrowo, Oberlehrer August Altendorf-Kulm, Lehrer Leopold Sich-Thorn, Postsekretär Gustav Imm-Thorn, Telegraphendirektor Duebel-Thorn, Gutsbesitzer Georg Höltzel-Babalitz, Gutspächter Gustav Buchholtz-Mittenwalde, Kaufmann Karl Pichert-Thorn, Kaufmann Julius Scharwenka-Kulmsee, Besitzer Wilhelm Kappis-Neu-Skompe, Kaufmann Joseph Ilgner-Kulm, Rittergutsbesitzer Otto Kaul-Kattlau, Rittergutsbesitzer Bieling-Hochheim, Gutsbesitzer Wildhagen-Josephat, Gutsbesitzer Johann Koeppen-Nicolajken, Rittergutsbesitzer Richard Brehmer-Zegartowitz, Administrator Otto Weyrauch-Tannhagen, Regierungsbaurath Ernst Großmann-Thorn, Kaufmann Gustav Löschmann-Thorn, Kaufmann Benno Richter-Thorn, Gutsbesitzer Karl Dommes-Ronsdorf, Majoratsherr Albrecht v. Alvensleben-Schönborn-Ostrometzko, Gutspächter Jakob Rappmann-Gelens, Kaufm. Heinrich Rosenow-Strasburg, Seminarlehrer Ludwig Witt-Löbau, Besitzer Friedrich Krüger-Alt-Thorn, Administrator August Drewes-Dietrichsdorf.

— (Von der Weichsel.) Trajekt bei der Kulmer Ueberfähre zu Fuß über die Eisdecke. Die Posten nach Terespol gehen 1 Stunde früher als planmäßig von hier ab.

— (Diebstähle.) Ein Arbeiter stahl gestern aus einem hiesigen Fleischerladen ein Stück Wurst. Er ist ermittelt und sieht seiner Bestrafung entgegen. — Zwei Arbeiter entwendeten einem Hausbesitzer auf der Kulmer Vorstadt einen bezimmerten Balken. Als sie im Begriff waren, nach der Mocker zu gehen, wo sie wohnen, wurden sie von dem Hausbesitzer überrascht. Einem der beiden Diebe gelang es zn entkommen, doch ist er erkannt worden. Sein Komplice ist bereits verhaftet.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt, darunter 2 Bettler.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 12. Januar. (Ein nächtliches Abenteuer), wie es in den Annalen der Wiener Cafés eben nicht selten ist, führte gestern den Dr. med. P., einen in studentischen Kreisen wegen der Kunst in der Führung der Schläger allgemein bekannten jungen Mann, vor die 93. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts. Eines Nachts ging es im Café Keck in der Leipzigerstraße recht lebendig zu. Das Café war gefüllt und unter den Nachschwärmern, welche sich am „Piccolo“ oder am Thee „ohne Allem“ delektirten, befanden sich auch zwei Söhne des himmlischen Reiches. Die letzteren schienen äußerst fidele Gesellschaft gefunden zu haben, denn die langen Zöpfe wackelten beim lauten Gelächter der chinesischen Café-Schwelger hin und her und die Thatsache, daß der eine sein Sammetkäppi einem der Tischgenossen auf den Kopf gesetzt hatte, ließ auf den Grad der an der Tafelrunde herrschenden Heiterkeit schließen. Die Gruppe der Chinesen und des mit der Chinesenmütze ausstaffirten Berliners erregte auch die Aufmerksamkeit einer Gruppe von ehemaligen Studenten, welche als „alte Herren“ von einer gemeinsamen Korpskneiperei kamen und das durch den Biergenuß etwas aufgeregte Blut noch durch einige Schlummerpunsche zu besänftigen geneigt waren. Unter dieser Gruppe befand sich auch der Angeklagte, der kurz vor dem Staatsexamen stand und des Lebens ungemischte Freude noch einmal in vollen Zügen genießen wollte. Er war bald in eifrigem Zwiegespräch mit den Herren am Chinesentisch: Witze und Bonmots flogen hinüber und herüber, sie wurden erst mit Lachen, dann aber mit immer ernsterer Miene entgegengenommen und, wie dies in solchen Fällen meistentheils zu geschehen pflegt, entwickelte sich aus den kleinen Reibereien schließlich eine höchst unerquickliche Situation, so daß sich die Parteien erregt und kampfbereit gegenüberstanden und der Vertreter des Wirths energisch interveniren mußte. Der weitere Verlauf war der usuelle; man entfernte sich nicht aus dem Lokal, es mußte polizeiliche Hülfe requirirt werden, es kam zu heftigen Worten und das Ende vom Liede war die Anklage gegen den jungen Herrn Doktor, welche auf Hausfriedensbruch, Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt lautete. Der Angeklagte machte die Zahl der Schoppen, welche er an diesem Abende der Gemüthlichkeit geweiht, als Entschuldigung geltend und der Staatsanwalt beantragte infolge dessen nur eine geringe Geldstrafe. Das Schöffengericht war aber der Meinung, daß man gerade von einem akademisch gebildeten Manne die Vermeidung derartiger Scenen verlangen müsse und erkannte infolge dessen auf 220 Mark Geldbuße, event. 22 Tage Gefängniß.

Zittau, 10. Januar. (Eine Bestellung auf 20 000 Photographien des Fürsten Alexander) in Quartformat ist aus Bulgarien der Adolph'schen Lichtdruckanstalt zu Zittau zugegangen. Jeder Bulgare will das Bild seines tapferen Fürsten in der Behausung haben.

Mannigfaltiges.

(Einen Kampf von Pferden) auf Leben und Tod schildert Jemand in der „Tägl. Rundschau“ nach dem Berichte eines Augenzeugen wie folgt. Im August 1808 machten die zum Schutze gegen die Engländer nach der Insel Fünen gehende spanische Division mit den Engländern gemeinsame Sache und sollte nun nach Spanien zum Kampfe gegen Napoleon zurückgeführt werden. Die englischen Schiffe boten aber nur für die Mannschaften Raum, man mußte wohl oder übel die Pferde zurücklassen. Die zwei Dragonerregimenter auf Fünen zäumten ihre schönen andalusischen Hengste ab und ließen sie am Strande bei Nyburg laufen. Zunächst standen sie dort ruhig in größeren Trupps neben einander, bis einige umherschweifende Hengste auf mehrere in der Nähe weidende, einheimische Stuten stießen. Um dieselben geriethen sie sofort in Streit, und nun kam es zu einer Szene, wie sie vielleicht Niemand weder früher noch später gesehen haben mag. Ein allgemeiner, furchtbarer Kampf entspann sich; die andalusischen Rosse fuhren wie rasend auf einander, zuerst in Reihe und Glied, wie auf dem Exerzierplatze. Trupps von zehn bis zwanzig stürmten gegen einander, hoben sich auf die Hinterbeine, schlugen mit den Vorderhufen auf einander los und zerfleischten sich in wildester Wuth mit den Zähnen. Binnen weniger als einer Viertelstunde hatten die Anfangs geschlossenen Trupps sich aufgelöst und die ganze Masse, etwas über tausend Pferde stark, bildeten einen wüthenden kämpfenden, verworrenen Haufen. Die wild aufgeregten Thiere trachteten nur darnach, sich gegenseitig zu vernichten, und selbst die am Boden liegenden wurden noch mit den Hufen zermalmt. Eine geringe Anzahl war auf einem Hügel freigelassen worden. Sobald diese das Getümmel hörten, stürzten sie sich gleichfalls wie rasend mitten unter die Streitenden und nahmen an dem Vernichtungskampfe Theil. Dumpfes Stampfen, wuthschnaubendes Wiehern und von Zeit zu Zeit jener furchtbare Schrei, den das Pferd nur im rasendsten Schmerz ausstößt, erfüllten die Luft. Augenzeugen haben oftmals versichert, daß man den Anblick des großen furchtbaren Schauspiels nur wenige Minuten habe ertragen können. Man gab Befehl, die wüthenden Thiere auseinander zu treiben oder sie zu tödten, aber Niemand wagte sich in ihre Nähe. Man war genöthigt, sie gewähren zu lassen. Mit Thränen und den Ausbrüchen der leidenschaftlichsten Erregung sahen die im Einschiffen begriffenen Dragoner dem furchtbaren Schauspiele zu, und als die letzten Boote vom Lande abstießen, da war die Wahlstatt mit einem wirren Knäuel todter und verwundeter Pferde bedeckt. Von den herrlichen zwei Regimentern waren nur einige wenige Pferde noch übrig und standen blutend und erschöpft zwischen ihren gefallenen Kameraden. Nur einzelne Thiere konnten durch sorgsame Pflege gerettet werden.

(Ein Menschenfreund.) Der Kommerzienrath Hetzel in Neustadt a. H. hat dieser Stadt ½ Mill. Mark zur Erwerbung eines Hospitals geschenkt.

(Große Kaltblütigkeit) rettete kürzlich einem in Bienenmühle (Sachsen) angestellten Bremser Namens Böhme das Leben. Derselbe hatte beim Rangiren des Güterzuges mehrere Wagen auseinander zu kuppeln. Beim Heraustreten aus dem Geleise kam er zum Ausrutschen, fiel nieder auf die Schienen und zwar in dem Augenblick, als der Lokomotivführer das Signal zum Abstoßen erhalten hatte. Böhme verlor jedoch den Kopf nicht, sondern wälzte sich in die Mitte des Geleises, streckte sich so lang als er konnte und ließ die Lokomotive über seinen Körper hinweggehen. Waren dies auch schwere Sekunden für ihn, so hat seine Geistesgegenwart ihm doch das Leben gerettet. Nur sein Pelz war im Rücken von dem Aschenkasten der Lokomotive gestreift und hierbei natürlich auch zerrissen worden. Böhme stand, nachdem die Maschine über ihn hinweggegangen war, auf, schüttelte sich und versah seinen Dienst ruhig weiter. Jedenfalls hat er dann aber seinen Pelz abgelegt, der überhaupt sich zur Verrichtung so gefährlicher Arbeit nicht eignet.

Briefkasten.

Eifriger Theaterbesucher und Kunstfreund. Was Sie über die gestrige Aufführung der Operette „Der Karneval in Rom“ sagen, ist auch von unserem Herrn Theater-Referenten bemerkt worden. Ihre Kritik über die Gesammtleistungen des Stadttheater-Ensembles ist sehr strenge, aber gerecht. Die „Tenorschwierigkeiten“ haben auch wir wiederholt hervorgehoben. Sie machen, um diesen abzuhelfen, den Vorschlag, die Direktion des Stadttheaters möge kleine Operetten (am zweckmäßigsten vor einem Lustspiele), wie „Verlobung bei der Laterne“, „Zaubergeige“, „Urlaub nach dem Zapfenstreich“, „Fortunio's Liebeslied“, „Leichte Kavallerie“, „Pensionat“ 2c. aufführen. Nun, vielleicht zieht die Direktion diesen Vorschlag in Erwägung. — Zum Schluß eine Frage an Sie: Warum hüllen Sie sich in den Deckmantel der Anonymität? Wir fordern Vertrauen gegen Vertrauen.

Die Redaktion.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Januar. Beide Häuser des Parlaments sind heute zusammengetreten. Das Unterhaus wählte Peel einstimmig zum Sprecher. Der Deputirte Marcarthy erklärte Namens der Parnelliten, dieselben wollten keinen Einspruch erheben, müßten aber gegen das von Peel bei verschiedenen Anlässen gezeigte persönliche Verhalten sich verwahren. Peel nahm die Wahl an. Beide Häuser wurden darauf bis morgen vertagt.

Berlin, 12. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des rothen Adlerordens mit Eichenlaub an den Minister Maybach.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. Januar.

	12. 1./86.	13./1./86
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	200—50	200—60
Warschau 8 Tage	200—40	200—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—10	100—20
Poln. Pfandbriefe 5%	61—70	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	55—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100—60	100—60
Posener Pfandbriefe 4%	101	101—20
Oesterreichische Banknoten	160—75	160—75
Weizen gelber: April-Mai	153	152—50
Juni-Juli	158—25	157—25
von Newyork loko	91	90 [illegible]
Roggen: loko	130	130 [illegible]
April-Mai	133	132—70
Mai-Juni	133—75	132—50
Juni-Juli	134—75	134—50
Rüböl: April-Mai	43—40	43—20
Mai-Juni	43—70	43—40
Spiritus: loko	38—20	38—50
Januar-Februar	38—70	38—60
April-Mai	39—80	39—60
Juni-Juli	41	40—90

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 12. Januar. Getreide-Börse. Wetter: leichter Frost. Wind: NW.

Roggen unverändert, bezahlt ist für inländischen 119pfd. mit Geruch 117 M., 120pfd 119 M., 119pfd. und 120pfd. 120 M., 123pfd 121 M., polnischer zum Transit 120pfd. 92 M., 118pfd. sehr besetzt 85 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine April-Mai inländisch 124 50 M. Br., 124 M. Gd., unterpolnisch 97 M. Br., 96 50 M. Gd., Transit 95 50 M. bez., Mai-Juni unterpolnisch 98 50 M. bez. Regulirungspreis inländisch 121 M., unterpolnischer 92 M., Transit 90 M.

Gerste schwacher Verkehr, bezahlt ist inländische kleine 106 7pfd. 113 M., große 111 12pfd 118 M. per Tonne.

Hafer inländischer 117 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische feine Koch- 133 M., Mittel- 116 M., polnische zum Transit Futter- 104 M. per Tonne bezahlt.

Königsberg, 12. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,50 M. Br., 37,25 M. G., 37,25 M. bez., pro Januar 37,50 M. Br., 37,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar-März 38,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 40,00 M. Br. 39,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 40,50 M. Br., 40,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 41,25 M. Br. 40,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd. —,— M. bez., pro August 42,20 M. Br., 42,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September —,— M. Br. 42,50 M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 11. Januar. Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3722 Rinder, 9905 Schweine, 1801 Kälber und 6157 Hammel. Das Rindergeschäft verlief schleppend. In besseren Qualitäten konnten die vorwöchentlichen Preise einigermaßen gehalten werden, weil für den Export sich etwas stärkerer Begehr zeigte. Geringe Waare war nicht so knapp wie vor acht Tagen. Der Markt wird nicht geräumt 1 brachte 49—55, 2 42—47, 3 38—41, 4 33 bis 37 M. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ruhig zu nahezu vorwöchentlichen Preisen und wurde bei geringem Export ziemlich geräumt. 1 52 Mark, ausnahmsweise auch 53, 2 48—51, 3 44—47, Galizier 43—47, leichte Ungarn 38—42 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier 42—45 M. pro 100 Pfd mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Bei Kälbern zeigte sich das Angebot dem Bedarf gegenüber zu stark. Der Handel verlief langsam zu gedrückten Preisen und wird der Markt kaum geräumt. 1 42—50 2 30—40 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel wurden bei unveränderten Preisen und geringem Export ziemlich ausverkauft. 1 46 bis 50, beste englische 52, 2 32—42 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Januar 2,24 m.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- u. Pfahlgeld-Erhebung hierselbst für das Etatsjahr 1886/87 haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag, 15. Januar cr.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserm Bureau I zur Einsicht aus, können auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 450 Mark.

Thorn, den 5. Januar 1886.

Der Magistrat.

Oeffentliche Ladung.

Der Ersatzreservist I. Klasse **Johann Meyerowski**, geboren in Königlich Trzebcz, Kreis Culm, am 12. Januar 1857, zur Ersatzreserve I. Kl. designirt im Jahre 1878, zuletzt wohnhaft in Thorn, wird beschuldigt, als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hierselbst auf

den 4. Mai 1886,
Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht hierselbst, im Rathhause, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Bernburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

— III E. 316/85 —

Thorn, den 4. Januar 1886.

Roszyk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III.

Freiwillige Versteigerung

Am Freitag 15. Januar
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichtsgebäudes

acht neue Jagd- und Familienschlitten

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 13. Januar 1886.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag 15. Jan. cr.
Vormittags 11 Uhr

werde ich in dem **R. Neukirch**'schen Geschäftslokale hierselbst, Neustadt

3 Repositorien und eine Tombank

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 13. Januar 1886.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Dom. Sängerau
p. Thorn

verkauft bis auf Weiteres:

Kiefern Kloben 1. Klasse mit 20 Mk. p. 4 Raummeter frei Thorn.

Kiefern Rundstubben mit 10,4 Mk. p. 4 Rmtr.
" Strauch mit 3,6 Mk. p. Klafter.
" Stangen (Dachstöcke) je nach der Stärke mit 3 bis 6 Mk. p. Schock.
} ab Wald.

Rüstern Nutzholz in verschiedenen Längen und Stärken mit 0,5 Mk. p. Kbf. ab Hof.

Anfragen und Bestellungen wolle man gef. an das Dominium richten.

J. Meister.

15 Mark Belohnung.

Obige Belohnung gewähre ich Demjenigen, der mir den Dieb des mir am 12. cr. zwischen 3—4 Uhr Nachmittags aus meinem Laden abhanden gekommenen Rindfleisch-Viertels nachweist.

Benjamin Rudolph,
Schuhmacherstr. 410.

Der

Konservative Verein

feiert das

Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Königs

und sein

Stiftungsfest

am Montag den 18. Januar 1886
Abends 7½ Uhr

in den Räumen des Schützenhauses durch

Festrede, Concert

und darauf folgendes Tanzvergnügen.

Gäste einzuführen ist gestattet. Eintrittsgeld für Herren 50 Pf.

Der Vorstand.
J. A.: **Meister.**

Franz Zährer

Eisenhandlung

am Nonnenthor **Thorn** am Nonnenthor

En gros — empfiehlt: — En detail

Für den Haus- und Küchenbedarf.

Eiserne Geldschränke, gußeis. u. blau emaillirte Kochgeschirre, namentlich geprüfte **Dampfkochtöpfe** und **Dampfbrater**, Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, Löffel, Familienwagen, Briefwaagen, **Glanzplätteisen**, Vogelbauer, Geflügelnetze, sowie

sämmtliche Stahl- u. Messingwaaren, ferner zu Bauzwecken

doppelte ⌶ Träger und ⌴ Eisen in allen Dimensionen, alte **Eisenbahnschienen**, gußeis. Säulen und Unterlagsplatten, Wellbleche, geschmied. und Bleiröhren zu Wasserleitungen etc., Küchenausgüsse mit Abflußröhren u. Geruchverschlüsse, **geruchlose Closets**, gußeis. Pumpen, eiserne Mulden aus einem Stück Bleck gepreßt, so leicht wie hölzerne, sämmtliche Baubeschläge; hierbei mache ich besonders auf die neuen **Haus- und Stubenthür-Drücker** und neuesten Oliven in **Culvre poli** aufmerksam.

Rohrgewebe, Dachpappe u. Cement.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

1/1 **Lebensgröße**	**Mark**	**75.**
1/2 "	"	**40.**
1/4 "	"	**25.**
Boudoirformat	"	**12.**
Cabinetformat	"	**9.**

A. Wachs.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum

Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, I. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100 000 Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M.
8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.

Im Ganzen 10,000 Gewinne mit

323 000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25 Mark. Reserve-Voll-Loose für sämmtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Hof-Pianoforte-Fabrik

C. J. Quandt, Berlin O 17.

empfiehlt ihre vielfach prämiirten

Pianinos auch auf **Theilzahlung.**

Kohlen,

beste oberschlesische, aus der Grube **„Wildensteinsegen“**, empfiehlt

Franz Zährer,
Eisenhandlung am Nonnenthor.

Gewerbeschule in Thorn.

Am 15. Januar beginnt der Handarbeits-Unterricht. Derselbe umfaßt: Goldstickerei, Plattstich-, Bunt- und Weißstickerei, Namensticken, regelrechtes Flicken und Kunststopfen, Wäschezuschneiden u. -nähen, Häkeln u. Stricken. Anmeldungen erbitte Nachmittags von 2—8 Uhr.

Clara Engels, Coppernikusstr. 209, I.

Gutes

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski,
Katharinenstraße.

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit

Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jakobsvorstadt 43.

Zuckerkrankheit

wird nach meiner eigenen Methode dauernd beseitigt. Auswärts brieflich.
Med.-Rath Dr. **Müller**, Berlin SW.48

Heilung radikal!

Epilepsie,
Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis 9. Januar 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Helene, unehel T. 2. Helene Maria Martha, T. des Tischlers Wilhelm Kirsch. 3. Eugen Arnold, S. des Stations-Assistenten Friedrich Dackau 4. Karl Friedrich, S. des Bodenarbeiters Hermann Liedtke 5. Hans Hermann, unehel. S. 6. Johann Friedrich, S. des Tischlers Johann Oesterle. 7. Johannes Viktor, S. des Müllers Hermann Theodor Trenk. 8. Eduard Kasimir, S des Telegraphen-Assistenten Martin Freyer 9 Karl Ludwig S. des Schmieds Karl Heldt. 10. Wladyslaw, S. des Seilers Stephan Kazmierski 11. Gertrud Margarethe, T. des Gelbgießers Wilhelm Jeschke. 12. Frieda Johanna, T. des Typographen Friedrich Borrmann 13 Johann, S. des Arbeiters Johann Werner. 14. Julian Bronislaw, S. des Zimmermanns Franz Sokolowski. 15. Vincenz Julian, S. des Arbeiters Vincent Madajski. 16. Marie Elisabeth, T. des Arbeiters Anton Stelma. 17. Marianna Lucia, T. des Zimmermanns Stephan Wisniewski

b. als gestorben:

1. Helene Gertrud, T. des Lokomotivführers Wilhelm Schönfeld, 5 M. 13 T. 2 Heinrich, S. des Maurers Karl Danziger, 11 M. 14 T 3. Helene Julianna, T des Arbeiters Friedrich Schwartz 9 M. 13 T. 4. Major a. D Robert v Paris, 69 J. 5 T 5 Gertrud, unehel. T. 3 M. 12 T. 6. Hermann Karl Friedrich, unehel. S 3 M 15 T 7. Maurer August Kucke, 55 J. 5 M. 6. T. 8 Ehemal. Besitzer Johann Boehmke, 72 J 8 M 8 T. 9. Johannes Adolph Julius, S. des Dampfbootbesitzers Paul John, 1 M. 27 T. 10. Käthe Ella, T des Kaufmanns Karl Haß, 1 M. 11 Wladyslaw, S. des Seilers Stephan Kazmierski, 5¾ Stunden. 12. Johann, S. der Arbeiterwittwe Anna Rutkowski, 2½ J 26 T. 13. Valeska Helene, T. des Musiklehrers Franz Wawrowski, 9 M. 14. Knecht Albrecht Lewandowski, ca 40 J alt

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Besitzersohn Franz Klamann u Marianna Jasnoch, beide zu Klaskawa. 2. Tischler Anton Borkowski und Veronika Sulinski. 3 Schuhmachermeister Ludwig Olszewski u. Franziska Jagielski. 4. Arbeiter Franz Znaniecki und Magdalene Kalwaczinski 5 Sergeant, Hautboist Karl August Ferdinand Meyer und Johanna Julianna Platt. 6. Feldwebel Karl Hintz und Klara Emma Aurora Hempel. 7. Kürschner Franz Kacperski und Josephine Uzarowicz 8. Arbeiter Alexander Folborski zu Thorn und Katharina Ostromecka zu Raczyniewo. 9. Maurer Gustav Adolph Schenk und Valeria Przybiszewski, beide zu Mocker. 10 Vizefeldwebel Peter Kedinger zu Thorn und Emilie Schuler zu Ruchoczynek. 11. Schuhmacher Peter Trzynski und Emilie Margarethe Pietrowski. 12. Zimmermann Joseph Bialkowski und Anna Sude, geb Maslonkiewicz. 13. Schiffseigner Hermann Otto Eduard Stellmacher zu Thorn und Marie Mathilde Auguste Graßnick zu Spreenhagen. 14. Arbeiter Christian Karl Friedrich Priem zu Baumgart und Marie Karoline Hinz zu Schwetz. 15. Arbeiter Johann Katrzynski zu Falkenhorst und Julianna Suchomski zu Wiersch. 16. Fleischer Franz Ciesielski und Pauline Heldta, beide zu Pehsken. 17. Kurzwaarenhändler Johann Ratkowski und Anna Maria Fiedler.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant Albert Julius Treptow mit Ida Amanda Rohrbeck. 2 Kaufmann Eugen Franz Güssow mit Anna Elisabeth Rinow.

Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderschaft

Sonnabend den 16. Januar cr.

CONCERT

und

Tanz.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Thorner Beamten-Verein

Sonnabend den 16. cr. 8 Uhr
außerordentliche

Generalversammlung

und

Herrenabend

(auch für Geladene) in **Schumann**'schen Saale.

Gesang- und Klavier-Unterricht.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen nimmt entgegen

Clara Engels, Coppernikusstr. 209, I.

Ein deutscher, verh.

Gärtner,

der auch polnisch spricht, in allen Branchen der Gärtnerei vertraut ist, der auch die Stelle als Hofverwalter mit übernehmen kann, wünscht zum 1. April eine Stelle. Zu erfragen bei

E. Lange, Neu-Grabia.

Die große Berliner Sterbe-Kasse

auf Gegenseitigkeit (ohne Arzt) Berlin N., Friedrichstraße 125, sucht überall (auch in Dörfern) thätige Leute jeglichen Standes als **Vertreter.** In Folge der Billigkeit der Kasse und ihrer Koulanz bei Aufnahme und Regulirung ist die Thätigkeit der Vertreter eine leichte und lohnende.

Stadttheater in Thorn

Donnerstag d. 14. Januar 1886

Zum dritten und letzten Male:

Der Carneval in Rom.

Große Operette von Joh. Strauß.
Loge und Estrade 1 Mk. 50 Pf.
Sperrsitz 1 Mk. 25 Pf.

R. Schoeneck.

Herrschaftliche

Wohnungen

von 6 Zimmern, Speisekam., Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung vom 1. April 1886 ab in meinem neuen Hause **Bromberger Vorstadt 114** zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 und 4 Zimmern, Speisekammer, Mädchenstube, Burschengelaß, Küche mit Wasserleitung, sowie Pferdestall und Remise, sind vom 1. April d. J. ab in meinem neuen Hause Bromberger Vorstadt 1. Linie zu vermiethen.

C. Hass, Bromb. Vorstadt 12.

Eine Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen im neuen Hause bei **Czarnecki** Nr. 232.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet, auf Wunsch auch mit Burschengelaß, ist von sof. z. verm. Schuhmacherstr. 421.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör ist von sofort oder 1. April zu vermiethen Jakobsstr. 227/28.

1 kleine Wohnung, IV. Etage, vom 1. Februar resp. 1. April zu verm. Altst. Markt 162. **O. Szczypiński.**

Neust. Markt 143 ist eine Wohn. v. 4 Zim. m. Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **Panckow**, II Tr.

Wohnungen zu verm Gerechtestr 118.

Marienstraße 285 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubeh. vom 1. April zu verm. **W. Busse.**

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . .	—	—	—	—	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
Februar . .	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März . . .	—	1	2	3	4	5	6

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.